

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 15 (2002)

Artikel: Der faaracht Schüaler : oder wia d Witnouer Puura in der Burg joob Wii ggholt henn
Autor: Dutler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der faaracht Schüaler

oder wia d Witnouer Puura in der Burg joob Wii ggholt henn

Hans Dutler, Granges

Wo min Vater noⁿ gglebt het un ii ötscha ga Seevala chuuⁿ biⁿ, sinn miir viil mitanann dur ds Hölzli ui, un denn hemmer meischtens der Prochna Borg en Psuach gmacht. Noⁿheer isch ma Reggschins zua. Abr o doo hets ggwüünlig zearscht no en Abschtecher zur Borg Waartou ggiiⁿ, bivor ma zletscht am Enn im Rebschtogg ggländet isch. Döt het ma ötsche n en Halba Waartouer trunga zu m ana Salsiz oder anara Porziuuⁿ Chääs oder Schpegg. Zum Chääs haaⁿ n i albig no a chli Chümmig wella. Das hettem eärscht der richtig Guuⁿ ggiiⁿ.

Wenn daas erleediget ggiiⁿ isch, isch ma gega Funtnaaⁿs unn het denn noch ötscha hunnert Meeter lenggs ds Weegli gega Murris gnuuⁿ dur d Sunnhaalda duri, un isch übera Guufel Plattis zua.

Amool ama Taag, wo mer wider dia Tuur gmacht henn un gegam Guufel ääi sinn, hemmer wider amool z Toggtter Gabatua- lers Waartouer Saage n ufm Tapeet kaaⁿ, un zwoor gad dia vum Guufelhunn. Doa haani der Vater ggfrooget, as geeb doch noⁿ a n anneri Saag vu dem Hollaweeg- würtshuus, neises vu a par Mannli, wo heien chönna ga Wiiⁿ hoola n in der Burg joob. Er het sofort ggwüsst, was i meina. Er het si eba albig derfür interessiert, was in aalta Zita n ötscha passiert isch, un wo doo dia «Waartouer Saaga» im «Werda- berger» ussachuuⁿ sinn, het er dia hinner- schig un vürschig ggleesa. I bi denn unner sim Iifluss schpööter o in das Faarwasser iⁿhiⁿ ggroota. Ana achtadrissgi, wo dia Ggschichtli in der Zitig chuuⁿ sinn, haaⁿ n is o probiert z leesa, abr i haaⁿ lang nid alls verschtanna, i biiⁿ eba doa earscht zeeni ggiiⁿ, un im seba n Aalter isch ma halt no nid aso wit, ass ma dergs uuni witeris verschtean. Schpööter haaⁿ n i do zwoor uf- ggholt, un amool am a Sunntig haaⁿ n i so- gäär im Rebschtogg joob ggwunna geget nen Schaaner, wo dia Saaga n o guat kennt het. Der doazmoolig Würt isch noⁿ Schiidsrichter ggiiⁿ. Wo mir aaⁿggfanga henn, anann uuszfröögla, isch eer uf ds

Mool mit em Wartouer Saagabüachli us- sagruggat un het kontrolliert, was doo verzelt wördi, un ggluagat, ass keina pschiisi. Bis zletscht het di ganz Würt- schaft dem Schpiil zuagglöosat. – Jetz abr zu der Ggschicht vum Wiiⁿ hoola.

Doa het der Vater loasggluuⁿ: «As muass in da tütscha Schtetta scho vor viila hun- nert Joora Hoachschuala ggiiⁿ haaⁿ, un o z

Italia. Doo hets Schtudenta kaaⁿ, wo, wi hüt noⁿ, a Zit lang an eim Ort ggschtiart henn, un denn sinn si witer, wenn si gmeint henn, di bisheeriga Professor chönnan na nüt meaⁿ Nöis verzella, un sinn an a n anners Ort ga witerlerna. Un will nid alli en riicha Vater kaaⁿ henn, henn a Teil ötscha müasa luaga, ass si zwüschat iⁿhiⁿ e chli Gelt henn chönne

Mundart als Bezug zur Herkunft und als Ausdruck von Verankerung

Der Autor der beiden hier vorliegen- den Mundartgeschichten, Hans Dutler, ist 1928 als Sohn des Briefträgers Christian Dutler in Sevelen geboren. Nach den Schuljahren arbeitete er – um als Zweitältester zum Unterhalt von zehn Geschwistern beizutragen – zu- nächst bei einem Bauern am Seve- lerberg, dann während der «Anbau- schlacht» im Gmeiwerch, nach Vollen- dung des fünfzehnten Altersjahrs in der Lampenfabrik Temde und danach in Trübbach in der Hemdenfabrik Schel- lenberg, Sax & Co. Nach der Konfirma- tion ging er für zwei Jahre ins Welsch- land, um Französisch zu lernen. Von dort aus meldete er sich nach Bern zur Post, wo er von 1946 bis zur Pensionie- rung im Jahr 1993 arbeitete. Seither lebt er mit seiner Frau in Granges im Wallis. Obwohl Hans Dutler seit seinen Ju- gendjahren nicht mehr im Werdenberg lebt, habe er – so schreibt er in einem Brief an die Jahrbuchredaktion – «im- mer noch gute Erinnerungen» an seine alte Heimat.

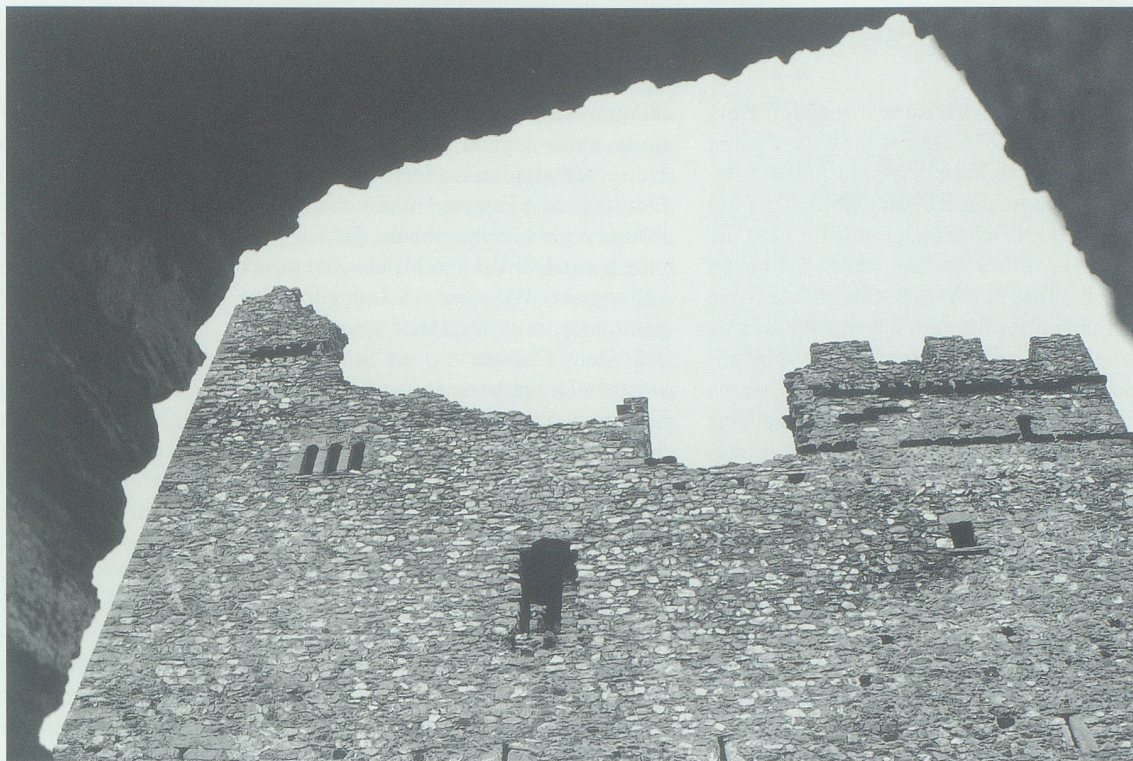
Diese Erinnerungen beziehungsweise der Bezug zur Herkunft finden bei ihm Ausdruck in einer intensiven Beschäfti- gung mit der Mundart, wie er sie von sei- ner Seveler Jugend her noch «im Ohr» hat. So trägt er seit vielen Jahren Mund- artausdrücke und Redensarten zusam-

men, und er hat in seinem Dialekt auch einige kurze Geschichten aufgeschrie- ben. Zwei davon geben wir hier wieder – als Beispiele dafür, wie die in der Kind- heit angeeignete, als authentisch emp- fundene Sprache «in der Fremde» über Jahrzehnte hinweg die Funktion einer Brücke zur Herkunft übernehmen kann.

Mundartgedichte von Emma Dürr-Kaiser

Ergänzend fügen wir eine kleine Aus- wahl von Mundartgedichten ein, die aus der Feder von Emma Dürr-Kaiser, Gams, stammen. Sie ist 1926 in Gams ge- boren, und ihre Lebensbahn ist fest in ihrem Geburts- und Heimatort veran- kert. In einem als Mutter, Bäuerin und viele Jahre als Wirtin auf dem Engel in Gasenzen reich mit Arbeit ausgefüllten Leben sind ihre Gedichte «nebenbei» entstanden. Sprache und Mundart sind hier nicht Bezug und Brücke zur Her- kunft, sondern vielmehr unmittelbarer Ausdruck der Verankerung im sozialen Gefüge des angestammten, mitgelebten Umfeldes – liebevolle Reverenzen ans Dorf und die Mitbewohner. Wir geben die Verse in der Schreibweise wieder, wie sie von Angehörigen der Autorin in einem schmucken Bändchen zusam- mengestellt worden sind. H.J.R.

... a groasi Tüür
in der Muur, wo
ma sus nia eini
ggsea" heeg.
Bild: Hans Jakob
Reich, Salez.



verdeana. Verglicha mit da ggwüünliga Menscha, wo wi doo umanann meischtens Unnertaana ggsii" sinn, sinn dia natüürlig uu"heimlig pildat ggsii" un da Lütä, wo di meishta nid leesän un schriiba henn chönna, eban a chli uu"heimlig voorchuu". Ma het halt gmeint, si chönnen mea" as anner Lüt. Deena het ma, will si vu einer Hoechschuel zur annera zooga sinn, faarächti Schüaler ggseit.»

An derga seg o amool ama n Oobat im Würtshuus am Hollaweg hinn gghoggat un heg döt Znacht ggessan un a parna Witnouer un Murriser Puura zuagglöosat, wo si gad zu n anann ggseit heegen, ma chönnt schints hüt no" in der Burg jooba ga Wii" hoola, wemma nu wüsst, wia macha. Der faaracht Scholaar heg t Oara ggschpitzt un versuacht, der frönd Dialeggt z verschtuu", un as seeg am nid amol schlecht ggroota. Uf jeeda Fall het er doo a Ggleegaheit ggsea" zum a par Rappa verdeana. Dromm het er si in das Ggschprööch ii"gmischt un ggseit, wenn süü im daas, wo n er doo essi, zaalan, un ds Übernachta o no", denn zeig er iina derfüür, wia ma" an der Wii" chömm, aber si müasten halt ganz genau alls macha, was er säägi. Dia Maana heegen uu"glööbig ggluagat un ggloosat, aber will si Reschpeggt ka heegen vor am Scholaar un an jeeda gern a chli vu dem Wii" kaa" het un si erscht no ggwüünnerig ggsii" seegen, öb

daas überhopt mügglig seg, seegen si glii ii"verschtanna ggsii" mit sim Voorschlaag. Er heg no ggseit, wer mitchuu" well, söll no hei" ga Ggschiar hoola, Taa"sa oder Läägala un o a Peggali oder an Becher zum dötta tringga.

Wo do di Manndli aa"ggruggt seegen mit irna Tää"sli, seegen alli zemma dem Reggschinsereegli noo" ui, am ggchugglata Schtei" verbei dur ds Bort ui der Borg zua. Zum Glügg seg gad Vollmuu" ggsii", ass ma glich no ötschis ggsea" heeg. As heeg na aber glich da meishta köarig tötterlet, wo si in Borghoof i"hi" chuu" seegen un döt uf ds Mool a groasi Tüür ggsii" seeg in der Muur, wo ma sus nia eini ggsea" heeg. Scho uf am Uiweeg heg der Faaracht ggseit, si müasen denn aber alli alls breziis asoa macha, wi er jetz säägi, denn chönnan si o schpööter, wenn er numma derbei seg, wider ga Wii" nii". Ds Wichtigscht seeg abr, ass keina di ganz Zit a ke Wort säägi, sus seegs denn für alli Zita verbei mit Wii" hoola.

Vor der Tüür juss heeg er no"mool alls widerholt un ggseit, er nemm jetz der Schlüssel, wo ima Schpaalt ob der Tüür joob seg, aha, un geeb aga dem, wo nebat ihm shtönn, un der seb müas aga wider am nööchshta gii", bis er bi allna ummi seg. Der letscht müas aga wider im bütta un er tüag denn d Tüür off dermit un tüag aga denn wider ui. Denn göng ma" i"hi" un

a n jeeda chönn döt sii"s Ggschiar füllä un o an Schlugg zwea" tringga. Uf am Ussa-weeg nemm er der Schlüssel wider aha, tüag d Tüür pschlüüsa dermit un geeb aga wider ummi, un der Letscht müas aga wider im gii" un er legg aga denn wider ui. Wenn süü das breziis asoa machen un derbei di ganz Zit ds Muul zua heegan, denn chönnen si ganz sicher o schpööter alla-wiil wider chuu" ga hoola.

Asoa heegen sis gmacht. Si seegen in en tüüfaliga Cheller i"hi" chuu" mit drüü mächtige Wii"fesser dhinna. Sessel hegs o umakaa". Asoa seegen si a Wiil gghögglat un heegen wagger ussaggluu" zum Mitnii" un o trungga, a Teil baal a chli z viil. No"heer seegen si wider zweeg. Aber bim Usiguu" heg der earscht, wo hett sölla der Schlüssel witergii", na nid ummipotta un na am Scholaar wider zruggt gii". Woorschinlig müas er a chli mea" Tünns erwüschta haa", as er heg mööga verliida, un heeg drom tenggt, as nützi soawisaoa nüt, er wüsst jo, wo n er hii" köari un wo n er na denn z nöchscht Mool nii" müas. Der Faaracht heeg ka Wort ggseit un seg ufa n Ussiweg. D Tüür seg sofort verschwunna. Doa heeg der Scholaar zua n am ggseit, das hett er jetz nid söllan asoa macha, er heeg na jo genaui Aa"wiisig ggi", was si z toa" heegen. Jetz seegs halt fertig mit Wii" hoola.

As geischtat im Valnätschaschtaadel

Wenn maⁿ vu Rans awegg am Berg nooⁿ gega Gglaat ua goot, chunnt maⁿ noch ötscha n a ma na halba Kilo-meeter zu m ana schöana, nöuhafta Puu-raguet. Döt isch früaner, vor no gäär nid so viila Joor, n an aalta Schtaadel ggschtanna, der Valnätschaschtaadel, un wil uuⁿggfoor bis zum Zweita Weltchriag witer ussi zur Lannschtrooss no alls Schtröüriet ggsiiⁿ isch un sumpfig, ass ma am a Teil Ort hett chönna versingga – ma het dem Chrüzimuas ggseit, hütigstags heists uf da Lannchaarta Gglaatriet –, isch ma n eba liaber am Berg nooⁿ uuf un aab, wema z Rans junn z toaⁿ kaaⁿ het.

As het zwoor ggheissa, in dem Schtaadel hinn geischtis. Un gad wegem seba isch menga Dörfler, wo ötscha im Baad junn z lang gghoggat isch, wenn er um di Zwölfi heiⁿ isch, gegm Langagraaba n ussi un dur d Schtrooss ua ga Seevala. Aber o der seb Weeg het ggwüssni Ggfoora kaaⁿ, wil ma döt, wem ma Pech kaaⁿ het, ötscha n am Graabahunn begegnet isch, un seb seeg schints o nid gad gmüatlig ggsiiⁿ. Amool segen o zwea Seeveler, ds Rüfners Heiri un der Leart, erscht schpoot vum Martiinimaart z Buchs junn dura Langa-graaba n ua mit waggara Ruggsegg volla Waar. Do heg der eiⁿ zum annera ggseit: «Was meinscht, wenn is jetz no der Graa-

bahunn vercheam?» Un bloas heeg ers djuss kaaⁿ, seg an tüüfalaga schwarza Hunn mit glühiga n Ooga ufs zuachuuⁿ. Der heg nid wi anner Hünne nebatjuss an Booga n ums ummi gmacht. Er seg ganz nooch an na verbei ggschtricha, heeg aber keina pissa. Wo n er a Schtüggli awegg ggsiiⁿ seeg, heg der Heiri ggseit: «Söll i echt dem Chooga noⁿ en Schteiⁿ nooi-wörfa?» Drzua heeg er s gad pmacht. As het eba doa schoⁿ no Bööli umma kaaⁿ; d Schtross isch no nid teernat ggsiiⁿ. Am annera Morga seeg ds Heiris Aarm tigg ggschwulla ggsiiⁿ un er heg aga numma chönna lupfa.

O im Chrüzimuas isch as nid albig mit rechta Dinga zua un heer gganga. Hopt-sächlig dia, wo leedig pliiba sinn un di Gghürootna, wo ka Chinn überchuuⁿ henn, henn nüüt z Lacha kaaⁿ. Der Togg-ter Gabatualer het das in siina «Wartouer-Saaga» im Gschichtli vum Chrüzimuas-tanz verzellt. Dromm wott i daas jetz doo nid o noⁿ durichöia. Woorschinlig henn d Froua dergs erfunna n un uusggschtröit in der Hoffnig, ass iiri Maana n albig a chli früaner heiⁿchömmen. Aber eba, all henn si vu sebrigem nid abschregga luuⁿ, un wenn si denn aso vum Piar oder Wiiⁿ oder Moscht a bitz aaⁿggheitarat ggsiiⁿ sinn, denn het menga zu im selber ggseit: «Waass, ii? Der Härach? (oder der Han-nis, oder der Teabis, oder der Chööb) – Ii? – Angscht haaⁿ? – Vor ama Geischtli? Ha-a! – Welaweeg! – Abr nid ii! – A seba-weeg wit aha het s denn no nid ggschneit!» A denaweeg ggschtercht isch er zweeg. Aber mit jeedem Schritt, wo n er gega de Schtall ui chuuⁿ isch, isch am a chli ku-riööser worda, un wenn er denn an dem Schtall verbei isch un döt hinn ötscha n a Chua piiⁿschtat het, het s aga glich gghen-nahutat un im Tnigg sin am d Hoor a chli ufggschtanna, un er het uuni z wella n a bitz schnelleri Schritt gmacht, will s aga da Waada nooⁿ ääi a chli ggchürzlat het. Frii-li, wenn denn d Ggfohr verbei ggsiiⁿ isch un er baal z Gglaat jooba, denn het er in sim Rüüⁿschli hinn wider zfrüida vor am hii prutlat un ggiiggerlat un het selber fasch nid chönna begriifa, ass as im o nuⁿ an Oogabligg lang heg chönna tötterla. Asoa seg o amool eina vor viila, viila Joo-ra afanga zur Geischterschtunn us am Baad ua, un wo n er an dem Schtall verbei heg wella, heeg er eba n o neisis köart

dhinna, abr s heeg nid kiida, wi wenn s nu a Chua ggsiiⁿ wär. Dromm seg er, wil er an gguraschiarta Tüüfel ggsiiⁿ seeg, iⁿhiⁿ zur Tüür un heeg wella wüssa, was doo loas seg. Abr was er ggseaⁿ heeg, heg em do glich fasch der Schnuuⁿf abggschtellt: Do seeg uf am Schtallbänggli a bildhübsches Meitli gghoggat, uuⁿggfoor zwänzgjöörig. Wo das na ggseaⁿ heeg, segs uf na zua ggschprunga un heg na uma Hals tnuuⁿ un um der Gottswilla n aaⁿgghebt, er soll am doch helfa. As seg vor langer Zit, vor a paar hunnert Joor, im Baad junn Servier-tochter ggsiiⁿ un seeg vuⁿ m ana Gascht in d Hoffnig chuuⁿ. Wega der Schann heeg as das Chinn nid wella un heg s amool in ara Nacht doo in dem Schtall hinna töat un im Riet jussa vergraaba. Jetz müass as zur Schtroof all Joor am Toadestaag vu dem Gööfli zrugghuuⁿ un waarta, bis ötschweer chömm un s erlöasi.

Doa heeg er ggseit, er wett em jo gern helfa, abr was er denn macha müass, un das Fröulein heg zur Antwort ggiiⁿ, er soll doo uf ds Bänggli hogga un iiⁿs uf d Chnöü niiⁿ. As passiarani denn ganz schregglagi Sacha, wo n er denn Angscht überchömm un zwoor soumääsegi, abr wenn er im well helfa, denn müass er iiⁿs heeba n un törf s unner keina n Umschtänna loasluuⁿ odr ötscha flüha, sus seg alls vergeebis und as

Dehei

Im Dorf am Berg bin i dehei,
im bruune Huus am schönschte n Ort,
wo im Garte Rösli blüjend
und Meiestögg am Fenschterboort.

D Motter findi i de Chuchi.
Si git mer d Hand und heisst mi werd:
I heg sicher Tuuscht und Hunger.
Weidli macht si Füre im Herd.

Chunnt de Vatter hei vom Schaffe,
seit er: «Grüezi, bischt am Znacht?»
Und zur Motter mänt er liisli:
«Hettscht em doch en Riibel gmacht!»

«Und, wi gohts?» so sägens zummer.
«Kennsch di gwüss bald numme n uus?
Noo und noo würt alls halt anderscht,
o s Dorf und Lüt und üsers Huus!»

Emma Dürr-Kaiser

Mis Dörfli

I mis Dörfli ganz am Berg noo
gohn i z Nacht im Troom uf Psuech,
und i gsie di alte Hüser
tütli wi im Bilderbuech.

Zmitzt im Dörfli stoht de Brunne,
s Wasser lauft bi Tag und Nacht.
Ha drin töörlet a de Sunne,
zringelum Versteggis gmacht.

Über Tächer rüeft e Glöggli,
mahnet d Lüt i Frööd und Leid.
S Lebe n ischt e churzes Bröggli,
gmesse n a der Ewikeit.

Herrgott, luegischt still is Dörfli,
segnischt Maa und Frou und Chind
und o die, wo scho vor Johre
uugern furt i d Fröndi sind!

Emma Dürr-Kaiser

s Wiirtshuus

Mis Huus ischt nüd für mi elei,
no menge süss isch do dehei.
Gär viili cheärend bimmer ii
bi Tag und underem Lampeschii.

All die, wo Tuurscht und Hunger hend,
wo gern e bitzeli Gspaane wend,
so allergattig füregi Lüt
o öppe n änn wo z dengge git.

Me looset mengem, chunnt um d Rue,
me tröeschtet oder schwißt dezue.
Und mengmol findt bi Spiis und Trangg
en gstöerte Mensch ufs neu de Rangg.

Mis Huus ischt nüd e gwöhdnligs Huus.
Viil Luscht und Leid goht ii und uus.
Und mengmol chumm mer ii bim Hoor
as wi n en rechte Pfaarer vor.

Emma Dürr-Kaiser

müass wider a Joor lang ins Feegfüür. As
tungg s, ass eer der recht seeg un Ggurää-
schi tnuag heeg, sus wär er jo gäär nid ia-
chuu".

Do heg der Maa" tenggt, er chönn s jo
amool probiara un heg das Meitli uf d
Chnöü tnuu", un nid lang segs gganga,
heeg er in der Teggi joob a Ggrüü"sch
köart, un wo n er uiggluagat heeg, seegs ds
Tach ganz hoofalig offgganga un uss am
Himmel aha seg amana tigga Seil an
tüüfalega Müülschtei" ahaggluu" worda.
A ggchnochati Riisahann heg mit ama
groassa Messer langsam ei" Oodera vu
dem Seil um di anner abanann gghoua.
Wo das Meitli das ggsea" heeg, heg s
aa"ggfanga mörderlig Schrääi abluu" un
heg am wella usschlüüfa. Im selber heeg s
vor Angscht der chaalt Schweiss triiba,
wil das Seil a lengari tünner worda seeg.
Zletscht heeg er pmeint, as verrupfis, un
er heg si püggt uuni z wella, wi ma s in seb-
riga Oogabligg ötscha macht, aber er heg
si glich gghebt mit aller Chraft. Noch lan-
gem – für in segs a n Eewigkeit ggsii" –
seeg denn entlig der Schtei" wider uizooga
worda un verschwunna.

Er heg do gmeint, jetz seeg dia Sach er-
leedigat, aber das Ggschöpf heg vu
nöüem aa"gggluu" mit gelligam Angschtgg-
schrääi un heeg si mit aller Ggwaalt wella
löasa n us siiner Umaarmig. As heeg aga
pissa n un ggchretzt, ggscherpt un
tschuppat. Doa heeg er ggsea", ass a
uu"gghöür groasi, tiggi Schlange mit siba
Grinn uf s zua chömm un beidi heeg wella
n ii"trüllä n un a sebaweeg vertrugga. Das
Biascht seg a lengari nööcher chuu", ass
er würgglig tenggt heeg, as seg jetz
un denn fertig. Aber o doo seg noch n
ara uu"heimlig langa Zit dia Schlange
langsaam zruggg ggchrocha. Abr er heg
gmerggt, ass dia Prüafig no nid verbei
seeg. Bloas heeg er a chli verschnuufat
kaa", heeg er an Riis ggsea" ia"chuu" in
Schtall mit ama brünnachta Chea"holz in
der Hann. Der heeg sofort an allna n Egga
n un Enn d Schtröüi un ds Höö aa"zünnt,
un glii heg der ganz Schtaadel z ringsat um
süü ummi prennt wi n an Flaggalahuffa.
Das Wiibervolch heeg vor Angscht wider
toa" wi n a Fuulveruggti, ass er gmeint
heeg, jetz müas er ufgii", nid nu wegat iira,
o will er selber Angscht kaa" heeg, er
müas verbrünna, wo das Füür all nööcher
un nööcher chuu" seg. Aber wo n er gad
druuf un draa" ggsii" seg zum si loaslau" un
flüha, seegen dia Flamma uf ds Mool
ananner noo" verlöscht. Doa seeg das
Meitli ufgggschprunga n un heg am vu
ganzem Herza tanggat un ggseit, jetz seg s
erlöast un chönn entlig die ewig Rua
finna. Bivor er ötschis heeg chönnä sääga,
seeg si scho verschwunna ggsii". Doa seg
er o uf a Hei"weeg. Am nöchshta Morga
heega ga d Muater ggfroogat, öb er anaart
nächtig in d Brombeeritörn keit seg, ass er
ds ganz Gsicht verchretzt heeg un ds Hääs
verschrenzt.

Min Niini, wo ana 1867 geboora n isch, het
mer verzellt, er seeg as junga Maa" o
amool schpoot in ara pitterchaalta Win-
ternacht döt ua. Der Muu" heeg ggschuu"-
na un über am Chrüzimuas seg a huuch-
tünns Neebali ggleega. Uf ds Mool heeg
er an määrtlerliga Peegg köart, aber s heeg
aga tunggt, deer chömm nid us am Schtall
ussa. Klaar seeg am ds Herz o fascht in d
Hoosa n ääi ggrutschat vor Schregga, un

s Liebesgärtli

Bisch mer zmitzt is Gärtli gstande
ame schöne Maietag,
und mis Herz chunnt mir abhande,
wil i mi nüd gwehre mag.

Gäab dr gern e füürroets Beeri,
e himmelblous Vergissmeinnicht,
doch du witt di schönschte Roese –
das ischt halt e n aalti Gschicht!

Jedes Äschtli foot a triibe,
jede Chnopf bruucht sini Zit,
aber s Gfrüüre mags nüd liide,
wils süss tuusig Rissli git!

Ha sither mungs Strüssli punde
und mungs Chindli ummetreit,
ha mis Glügg im Liebe gfunde –
und vom Chummer wirt nüüt gseit!

Emma Dürr-Kaiser

as heeg aga ggfroora. Abr er heg si
ggschwinn erholt kaa" un heg ggloosat, öb
er no"mol ötschis köari. Un suuber, der
erbäärmig Peegg seeg wider chuu". Us
am Riet ia". Döt seg a Schtugg juss an
Putsch jungi Eerla ggschtanna. Vu döt ia"
seegen dia Schrääi chuu". Doa seeg er der-
duur ussi un heeg zwüschat dena Bömmli
a frischgibooras Chälbli ggfunna.
Jetz seeg das welaweeg asoa ggsii", ass der
Puur gmeint heeg, as seg asa toad uf d
Welt chuu" un heeg s in dia Schtuudan ussi
ggheit. Aber vu der Chelti seeg doa das
Tiarli erwachat, un will s eelenn ggfroora
heeg un natüürlig o Hunger kaa", heg s
halt gmacht, was alli junga Leebiweesa in
ara derga uu"kumooda Laag machen –
peeggat. Er heeg s do gnuu" un in Schtall
i"hi" treit un mit Schtröüi abggriiba, bis as
trucha ggsii" seeg un a chli erwaarmat.
No"heer heeg er s der Muater zui ggii", wo
scho uugiduldig Sürr abgggluu" heeg.
Schpööter heeg er do vernuu", ass as mit
em Leeba dervuu"chuu" seg.

Sprachliche Bearbeitung (Mundartschreibung):
Hans Stricker, Grabs.